



Erneuerte Sinne

«Ich muss hier raus!» Mit verzweifelnem Aufschrei und einem unerträglichem Schwindelgefühl stand ich mit der Familie mitten im Nebel in einem Steilhang der Skipiste. Weil alles grau in grau war, erkannten wir die Unebenheiten nicht mehr und verloren dabei das Gefühl für das Gelände.

«Ich muss hier raus!» Das habe ich in den letzten Wochen immer wieder gedacht. Mich überkommt Drehschwindel, wenn ich Zeitungen und Onlineberichte lese. Corona, Klima, Konzerninitiative, Bildungsthemen oder die Genderthematik: alles entpuppt sich als ideologischer Kampf. Es scheint, dass man sich der vorherrschenden Meinung anpassen oder sein Dasein als abgeschlagener Aussenseiter fristen muss. Mir kommt es vor wie Skifahren mitten im Nebel; es löst Schwindel, Orientierungslosigkeit und schliesslich Ärger aus – denn ich will hier raus!



Die Kirche von
Fischenthal

Wie aber brechen wir diese Dynamik auf? Weder systemkonformes noch systemkritisches Verhalten ist zielführend. In dieser Frage geht es schliesslich um die Existenz der christlichen Gemeinschaft. Ein Appell von Paulus trifft den Nerv unserer Zeit: «Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern lernt, in einer neuen Weise zu denken, damit ihr verändert werdet und beurteilen könnt, ob etwas

Gottes Wille ist – ob es gut ist, ob Gott Freude daran hat und ob es vollkommen ist» (Römer 12,2).

Paulus fordert von den Christen, dass sie sich nicht der gegenwärtigen Zeit¹ gleichstellen, sich nicht in ihr Schema, ihr System einfügen.² Jesus kam in die Welt. Mit seinem Kommen wurde er

¹ griechisch *aion* ² gr. *sychematizomai*

³ gr. *metamorphoomai* ⁴ gr. *nous*

zu einem Teil dieser Welt. Er wurde einer von uns. Er begab sich in unsere Halbwahrheiten und fügte sich in die herrschenden Schemata ein, ohne sie zu übernehmen. Wer zu Jesus Christus gehört, lebt nach seiner Wahrheit, unter seiner Herrschaft, nach seiner Rechtsprechung – mitten in dieser Welt. Die Gemeinde Christi ist weder systemkonform noch systemkritisch, sondern system-unkonform.

Jede Person, die Jesus Christus nachfolgt, lässt sich verwandeln.³ Verwandlung geschieht durch die Erneuerung des Sinnes. Mit Sinn⁴ ist nicht die Vernunft gemeint, sondern die Gesamtheit unserer Sinne, mit der wir uns in dieser Welt orientieren, sie erschliessen und deuten.

Der erneuerte Sinn orientiert sich nicht an der Welt und schmiegt sich nicht in den Zeitgeist ein, sondern prüft und beurteilt aufgrund von Gottes Wort, was wirklich gut und zielgerichtet, also dem eigentlichen Ziel von Gottes Reich dienlich ist. In einer taumelnden Zeit soll seine Gemeinschaft so verwandelt und sichtbar werden, dass durch sie Gottes Reich, seine Herrlichkeit spürbar wird. Die Gemeinde Christi ist system-unkonform, weil sie sich an Christus und seinem Reich orientiert.

Dazu braucht es Annahme und Respekt, statt vereinnahmende «Toleranz», die Maulkörbe verteilt, Grenzen verwischt und einheitliches Denken propagiert. Annahme und Respekt hören zu, ringen um Verständnis und wenden sich nicht einfach ab – system-unkonform, wie schon Weihnachten es war: die Botschaft von einem König und seinem Reich. (CM)

INFO 4/2020

Themen

Rückblick von Daniel Reuter:
Was der reformierten Landeskirche
Not tut
Die Kirchensynode spart nicht

«Wir müssen wieder lernen, in der Kirche zu

Daniel Reuter ist aus dem Kirchenrat zurückgetreten. Nach 20 Jahren in der Kirchensynode gehörte er der Kirchenleitung fast 14 Jahre an. Sein Rückblick auf ein Dritteljahrhundert Zürcher Landeskirche:

Der Weg in die Zürcher Kirche ist mir nicht in die Wiege gelegt worden. Ich bin in Zürich Schwamendingen geboren und aufgewachsen. 1977 wurde ich dort konfirmiert. Es folgte eine Zeit der Entfremdung, denn einer der damaligen Pfarrer war Präsident der Gesellschaft Schweiz-DDR - bis 1989 eine ganz üble Tarnorganisation des Kommunismus sowjetischer Prägung. Zur Kirche bin ich gekommen, weil ich an der Kantonsschule glaubwürdige Menschen in der Bibelgruppe (VBG) kennen gelernt hatte. Von 1986 bis 1997 war ich Mitglied der Kirchenpflege Zürich Hirzenbach.

Glaubensgrundlage und persönliche Leitlinie war damals und ist mir noch heute Hebräer 12,1-2: Jesus Christus ist Anfänger und Voller der des Glaubens. Um ihn geht es in der Kirche. Durch seine Erlösung am Kreuz können wir als Menschen mit Hoffnung leben.

Der Anfang in der kantonalen Kirchenpolitik war schwierig, vor allem als wir 1991 zu fünf die Evangelisch-kirchliche Fraktion (EKF) gründeten. Da erlebten wir nach Noten, was aktiv betriebene Exklusion ist. Wir mussten acht lange Jahre warten, bis wir proportional in allen Kommissionen vertreten waren. Und meine

Nach der Kirchenratswahl 2007, mit Irene Gysel und Andrea Bianca.



Wahl in den Kirchenrat erfolgte nochmals viel später.

Kirchensynode mit Schwächen

Ich bin ein Verfechter von starken Parlamenten. Aber die Kirchensynode ist gegenüber dem Kirchenrat schwach; sie hat nicht einmal ein eigenes Sekretariat. Sie müsste sich vermehrt einbringen - mit Vorstössen, in Diskussionen, mit Rückfragen usw. Sie tagt auch zu selten (schon vor Corona-Zeiten!). Der Kirchenrat trifft sich hingegen in der Regel alle 14 Tage. Das fördert den Zusammenhalt, auch wenn intern manchmal um der Sache willen durchaus gestritten wird.

Verändert haben sich indessen die Debatten: Sie sind, namentlich in der Kirchensynode, weniger hart und schroff als vor 30 Jahren. Damals wurde um Standpunkte und Positionen gerungen und gekämpft. Es wurde oft genug dogmatisch und ganz persönlich - von allen Seiten. Heute hingegen müssen wir wieder lernen, innerkirchlich und theologisch zu streiten. Ein gutes Beispiel dafür ist das Streitgespräch zwischen den Pfarrern Willi Honegger und Christoph Sigrist über die Konzernverantwortungs-Initiative, das kürzlich im Vorfeld der Abstimmung in der NZZ erschienen ist.

Der Kirchenrat leitet anders

Auch die Tätigkeit in der Exekutive ist anders geworden: Der Kirchenrat hat 2015 eine interne Reorganisation durchgezogen. Seither haben die (nebenamtlich tätigen) Mitglieder des Kirchenrates keine eigenen Abteilungen mehr, die ihnen unterstellt sind; sie erhalten nur noch bestimmte Geschäfte zugeteilt. Diese Reform ist vordergründig eine Erfolgsgeschichte.



Für eine inklusive Kirche: Daniel Reuter.

Aber dafür wurde ein hoher Preis bezahlt: Der direkte Kontakt zu vielen Leuten in den Gesamtkirchlichen Diensten ist weggefallen oder zumindest schwieriger geworden.

Ich war vorher - als Leiter der Abteilung «Bildung und Gesellschaft» - gewissermassen «Bildungsdirektor» der Kirche und hatte mit den Mitarbeitern dieser Abteilung einen unmittelbaren und konstruktiven Kontakt. Darum habe ich mich über die Wahl von Stefan Grotefeld zum Kirchenratsschreiber gefreut, denn ich war damals bei seiner Anstellung direkt involviert. Ersteres ist jetzt kaum mehr der Fall.

An Christus glauben, von ihm reden

Die gesellschaftlichen Entwicklungen betreffen die sogenannte «Volkskirche» direkt und unmittelbar. Ich bin für Gemeindefusionen auf freiwilliger (!) Basis, um unseren Auftrag wahrnehmen zu können. Der Mitgliederschwund ist eine Tatsache, die wir durch Fusionen, Aktivis-

mus und dergleichen nicht aufhalten werden. Vielmehr gilt es, dass wir uns immer wieder bewusst auf Jesus Christus als das Zentrum unseres Lebens und Glaubens ausrichten und das Evangelium glaubwürdig und treu - in Wort und Tat - verkündigen.

Mit den neuen Legislaturzielen soll auch «über Gott geredet» werden. Das ist erfreulich, denn als Protestanten sind wir oft «sprachlos». Viele unserer Mitglieder haben (fast) kein Basiswissen über das, was in der Bibel steht. Und ich hoffe, dass unsere Kirche immer wieder einlädt zur Entscheidung: zur Nachfolge von Jesus Christus.

Da halte ich es gerne mit Robert Spaemann, der 2007 schrieb: «Die Ablehnung von Konversionen wäre gleichbedeutend mit dem Eingeständnis, dass man in Wirklichkeit nicht glaubt, was man glaubt. (...) Das Christentum wird, wie jede universalistische Religion, missionarisch bleiben oder sich selbst aufgeben.»

Ich bin kein Prophet. Aber ich hoffe und harre auf den Herrn, der es gut und wohl meint mit unserer Kirche und mit den Menschen, die sich in ihr «im Aufblick zu Christus» engagieren.

Verabschiedung von Daniel Reuter in der Kirchensynode: www.evangelisch-zuerich.ch

Versierter Kirchenpolitiker

Von 1987 bis 2007 war Daniel Reuter Mitglied der Kirchensynode (im Synodalverein bis Juni 1991, dann Gründungsmitglied der EKF). In Kampfwahlen (1987, 1991 und 1995) wurde er dreimal gewählt. 2007 wurde er in den Kirchenrat gewählt; seit 2015 war er auch Vizepräsident, und er ist mit Kirchenrat Andrea Bianca das amtsälteste Mitglied. Seit 2015 ist er Mitglied und seit 2018 Vizepräsident des Rates SEK (nun Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz).

Daniel Reuter ist mehr oder weniger bereits seit 1987 beruflich in einem parlamentarischen Umfeld tätig (Gemeinderäte von Uster und Zürich). Er ist darum sensibilisiert auf das Verhältnis von kirchlicher Exekutive und Legislative. Ab 1. Januar 2021 wird er als Sekretär des Parlamentsdienstes der Kirchgemeinde Zürich tätig sein. Zudem leitet er weiterhin den Parlamentsdienst der Stadt Uster.

Im Zeichen des Virus - höhere Löhne!

Setzt die Kirchensynode in Corona-Zeiten ein Zeichen? Der absehbare Rückgang der Steuereingänge warf einen Schatten auf die Budgetdebatte - aber nicht mehr. Kirchenrat Daniel Reuter wurde verabschiedet, ohne dass ein Nachfolger gewählt worden wäre.

Wegen der Seuche tagte die Kirchensynode am 24. November in der weiten Bülacher Stadthalle. Nach dem Rücktritt von Kirchenrat Daniel Reuter auf Ende Jahr hätte die Kirchensynode den Nachfolger wählen sollen. Die Evangelisch-kirchliche Fraktion (EKF) hat Oliver Madörin, Pfarrer in Hinwil, nominiert. Die Synodepräsidentin Simone Schädler teilte mit, dass die Wahl vom Büro verschoben wurde. Vorstellungsgespräche seien mit höherem Risiko verbunden, hatte ein Fraktionspräsident im Vorfeld moniert.



Synodepräsidentin Simone Schädler mit ihren Vize Barbara Bussmann und Michael Bänninger.

Schädler setzte die Synode vom Unmut der EKF in Kenntnis; die Fraktion ist während mehrerer Monate im Kirchenrat nicht vertreten. Am Ende der Sitzung wurde Daniel Reuter verabschiedet. Emotional bewegt liess er das Dritteljahrhundert, in dem er für die Landeskirche ins Rathaus kam, Revue passieren. Die Wahlverschiebung bezeichnete Reuter als Manöver, welches an die Machenschaften von Chinas KP in Hongkong gemahne.

«So kann es nicht weitergehen»

Soll in Corona-Zeiten im Personalbereich gespart werden? Die Finanzkommission war uneins; namens ihrer Minderheit beantragte Rolf Gerber (EKF) eine Einsparung von 900'000 Franken. Die finanziellen Perspektiven für die Folgejahre zeigten, «dass es so nicht weitergehen kann». Wenn die Kirchgemeinden - sie spüren den wirtschaftlichen Einbruch und geringere Unternehmenssteuern eher - nicht höher belastet werden sollten, müsse die Synode jetzt handeln.

Weitere Synodale wiesen auf die Ungleichbehandlung von Angestellten der Kirchgemeinden und der Landeskirche hin, auf die Situation Geringverdienender und jener, die derzeit ihre Stelle verlieren. «Sollten Kirchaustritte zunehmen, haben wir uns das selbst zuzuschreiben», sagte Benedict von Allmen. Doch mit 54 zu 43 Stimmen folgte die Synode dem Kirchenrat, der die jährliche Erhöhung der Pfarrlöhne 2021 um sechs Monate verzögert gewähren will - dies obwohl die Finanzchefin der Landeskirche Katharina Kull bestätigte, dass die reformierte Kirche «in naher Zukunft mit weniger Mitteln auskommen muss».

Weiter nahm die Kirchensynode den Bericht zum Zürcher Reformationsjubiläum zur Kenntnis und beschloss einen Beitrag für die Digitalisierung der Briefe des Reformators Heinrich Bullingers.

Neuer Finanzausgleich pendent

Am 29. September hatte die Kirchensynode in Winterthur die Ziele des Kirchenrats für die nächsten Jahre besprochen und zustimmend zur Kenntnis genommen. Zudem bestätigte sie das landeskirchliche Engagement für Palliative Care bestätigt. Gegen den Willen des Kirchenrats erhielt sie die Forderung nach einem stärkeren Finanzausgleich mit mehr Solidarität für kleine Kirchgemeinden aufrecht.

Ausführliche Berichte von den Versammlungen:
www.evangelisch-zuerich.ch

Diesem INFO liegt ein Einzahlungsschein bei.
Die EKVZ finanziert sich auch durch Spenden.

Impressum

EKVZ-INFO wird herausgegeben von der Evangelisch-kirchlichen Vereinigung des Kantons Zürich.

Präsident: Pfr. Christian Meier, Gossau (CM)

Redaktion: Peter Schmid (PS)

Adressverwaltung: Marianne Brennwald,
8173 Neerach, ekvz@gmx.ch, PC 80-15435-4

IBAN: CH73 0900 0000 8001 5435 4

www.evangelisch-zuerich.ch